

Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 40 (1964-1965)

Heft: 6

Artikel: Ihre Tochter heiratet : welche Ratschläge geben Sie ihr? : Antworten auf unsere Rundfrage

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ihre Tochter heiratet. Welche Ratschläge geben Sie ihr?

*Antworten
auf unsere Rundfrage*

Über dreihundert Leserinnen haben auf unsere Rundfrage geantwortet, und noch immer treffen die Briefe bündelweise ein.

Wir veröffentlichen hier eine erste Auswahl von Antworten. Es war leider nötig, unzählige wertvolle Beiträge auszuschneiden, da sich die Zuschriften inhaltlich in erstaunlichem Maß decken. Außerdem ließ es sich nicht vermeiden, aus längeren Beiträgen nur jene Gedanken herauszugreifen, welche das ganz Spezielle des betreffenden Briefes waren.

Der zweiten Folge in der nächsten Nummer des Schweizer Spiegel werden wir ein Nachwort beifügen, das versucht, einen Überblick über alle Zuschriften zu geben.

E. M.-G.

Zwinge Deinen Mann nicht zum Petersilienessen, verzichte jedoch selber nicht auf Petersilie, wenn Dir viel daran liegt.

Wie komme ich zu diesem Rat?

«Über alls streuts mer Peterlig, wen es scho weiß, wie-n-ig das hasse», war eine der ersten Klagen eines Ehemannes und zugleich der Anfang einer zerrütteten Ehe, in die ich Einblick hatte.

Der Mann empfindet solches und ähnliches Verhalten als Lieblosigkeit, Herrschsucht oder Zwängerei, auch wenn es die Frau aus Tradition, aus Gesundheitsrücksichten oder sogar zu seinem Seelenheil tut. Auch Forderungen, denen an und für sich respektable Einsichten zu Grunde liegen, verlieren ihre Berechtigung, wenn sie zu häufig bei Kleinigkeiten vorgebracht werden.

Eine Frau kann aber ruhig die ihr lieb gewordene Gewohnheit für sich beibehalten, solange sie den Mann nicht empfindlich stört damit. Ihr Mann wollte gewiß keine Marionette heiraten; zu häufiges, demonstratives Verzichten der Frau bewirkt beim Mann unbewußt ein schlechtes Gewissen, und er fühlt sich in ihrer Schuld. Eine einsichtige Frau versucht das zu vermeiden.

Beidseitige Toleranz in unbedeutenden Angelegenheiten schafft gutes Einvernehmen und eine gelöste Atmosphäre für die Lösung der wichtigen Lebensprobleme. ***

Zweimal habe ich den Auszug einer strahlenden Tochter an der Seite eines ebenso glücklichen Bräutigams erlebt und bin mit dem Gemisch aus Glück und Wehmut vertraut, das ein solcher Tag in die Seele der Mutter hineinträgt. Da ich stets ein gutes Vertrauensverhältnis mit meinen Kindern gehabt habe, fand ich es selbstverständlich, ihnen einige Ratschläge mitzugeben. Einer der zwei, drei wichtigsten scheint mir:

Gib niemals das gemeinsame Schlafzimmer auf.

Ein besonderer Ausdruck der Ehe liegt in der Gemeinschaft von Tisch und Bett. Das sind im Ablauf des heutigen Lebens zwei ruhende Punkte, deren Be-

deutung gar nicht überschätzt werden kann. Trotzdem wirst auch Du Situationen kennen lernen, wo Dir das gemeinsame Schlafzimmer fraglich wird. Hat Dein Mann Deine Gefühle verletzt, Dich zutiefst enttäuscht, oder habt ihr einen harten Streit gehabt, so wird es Dich jucken, aus Trotz oder Strafe für Deinen Mann wieder für Dich zu sein. Am stärksten regen sich solche Gedanken vielleicht nach einer Geburt aus Angst vor einer neuen Schwangerschaft.

Wie immer die Gründe seien, hier heißt es solchen Gedanken unbedingt zu widerstehen. Es gibt in jedem Fall andere Lösungen als das getrennte Schlafzimmer. Ein Entschluß in dieser Richtung legt den Keim zum Untergang einer Ehe. Darum sieh Dich vor und vergiß diesen Rat nie. ***

Wenn meine Tochter einmal heiratet, werde ich ihr den Rat geben, ihren Mann, auch wenn er Vater einer mehrköpfigen Familie werden sollte, immer mit seinem Vornamen anzureden und niemals mit Papa oder Vater. Der Papa ist er für die Kinder; in der Beziehung zu seiner Frau aber sollte er nie aufhören, derjenige zu sein, der er eh und je war, nämlich der Hans oder der Fritz oder wie immer er dann heißen mag. Sein Name bezeichnet ihn als Individuum, unabhängig von seiner Funktion in der Familie, und eben als Individuum möchte er doch – und ganz besonders von seiner Frau – immer wieder verstanden werden. Auf seine Einzigkeit hin muß er angesprochen werden; daß er der Vater ist, daran erinnern ihn die Lebensumstände ganz von selber.

Darum würde ich meiner Tochter raten: Laß Deinem Mann seinen Namen und mache ihn nicht ausschließlich zum «Bape». ***

Nach 25 Ehejahren habe ich mich von meinem Mann getrennt. Solch gleiche schwierige 25 Jahre möchte ich meinen Kindern ersparen.

Es scheint mir in der Rückschau relativ leicht, den

größten Fehler zu erkennen, den ich gemacht habe. Aus dieser Erkenntnis heraus sage ich meiner Tochter: Bring alle Deine Freunde heim. Wir wollen sie nicht im Haus haben, um sie minutiös zu beobachten und hinterher womöglich zu kritisieren, nein, nur deshalb, weil ich überzeugt bin, daß man sich nur so wirklich kennen lernen kann, vor allem er Dich und Du ihn, aber auch er uns und wir ihn.

Darum habe ich Dich und Deine Brüder immer wieder gebeten, auch unaufgefordert Eure Freunde und Freundinnen heimzubringen, darum trachtete ich danach, es ihnen gemütlich zu machen. Ein heute amtierender Physiker lernte als kleiner Bub bei uns Chneublätze auszuziehen, ein späterer Ingenieur machte mit uns die ersten Räbenliechtli, und ein Dritter, der unter tragischen Umständen früh starb, hat mit Euch zusammen Weihnachtsguetzli ausgestochen. Sie waren teilweise während der Schulzeit bei uns, teilweise während der Ferien. Ihr gingt später zusammen in die Tanzstunde, in den Turnverein.

Was für einen Vorteil bedeutet es doch für Töchter und Söhne, nicht erst im heiratsfähigen Alter, nein schon vom ersten Schultag an das andere Geschlecht kennen zu lernen und ihm nahe zu kommen. So ist dann in einem Haus mit grösseren Kindern ein selbstverständliches Ein- und Ausgehen von Freundinnen und Freunden.

Aus dieser Sicht heraus verstehe ich erst heute so richtig meine Freundin aus der Töcherschule. Sie hatte einen Freund, mit dem sie sich jahrelang sehr gut vertragen hatte. Zu unser aller Erstaunen heiratete sie ihn doch nicht. «Weißt du», sagte sie, «ich habe ihn zwar furchtbar gern, aber er paßt nicht zu meinen Eltern und Geschwistern.»

«Lächerlich! Es ist doch einzig und allein wichtig, ob er zu *dir* paßt», meinte ich damals. Ich erinnere mich gleichzeitig der greisen Oberschwester des Spitals, wo ich meine Lehrzeit absolvierte: «Wissen Sie, ein Mann heiratet immer in die Familie seiner Frau.»

Meine Freundin heiratete dann einen andern Mann, den sie, wie sie offen zugab, weniger «rassig» fand, der dafür aber vom ersten Tag an glänzend mit ihren Eltern und Geschwistern harmonierte. Betrachte ich

heute ihre Familie, so kann ich nur sagen: «Sie hat tausendmal recht gehabt.»

Deshalb, liebe Tochter, heirate womöglich niemanden, der sich in Deinem Dir lieben und vertrauten jetzigen Zuhause nicht wohl fühlt. Das ist mein Rat-schlag. In seliger Verliebtheit scheint es Dir vielleicht unwichtig, ob Dein Mann unsere Lebensart und Auffassung teilt, ob ihm unsere Atmosphäre behagt, ob die Werte, die bei uns gepflegt werden, ihm etwas bedeuten. Auch ich fand das seinerzeit unwichtig, und doch scheiterte gerade daran meine Ehe.

Verstehe mich nicht falsch: Ich denke dabei weder an die Stellung, die Dein Zukünftiger bekleidet, noch an die materiellen Güter, die er vielleicht mitbringt. Ich denke lediglich und ausschließlich an die Art seiner sogenannten Herzensbildung, wie man es in Heiratsanzeigen so oft liest und vielleicht darüber lächelt. Den Menschen zu finden, der so denkt und so fühlt, wie Du es gelernt hast, oder der mindestens diesem Denken und Fühlen mit ganzem Herzen beistimmt, das wünscht Dir Deine Mutter. ***

Bringt Dein Liebster den Zahntag heim und übergibt er Dir das Haushaltsgeld, danke ihm richtig (etwa so, wie wenn er Dir ein Geschenk bringen würde), das freut ihn und er sieht, daß Du seine Arbeit und Mühe schätzt. ***

Laß die Sonne nicht untergehen über Deinem Zorn! Dieses Wort aus den Sprüchen Salomos werde ich meiner vor ihrer Verheiratung stehenden Tochter ans Herz legen als wirksamstes Rezept für die Gesunderhaltung ihrer Ehe.

Ursprünglich für Zünfter ...

Seit vielen Jahren für Genießer jeden Standes:

ZunftHaus zur SAFFRAN ZÜRICH.

A. Sulser, Zunftwirt



Leider mußte ich selbst des Segens mütterlichen Zuspruchs bei diesem lebenswichtigen Schritt entbehren – denn meine Mutter starb schon lange vor meiner Verheiratung – und mir erst im Lauf der Jahre durch leidvolle Erfahrungen diese Einsicht und Weisheit erkämpfen.

Meinungsverschiedenheiten, Mißverständnisse und Auseinandersetzungen sind wohl auch in der besten Ehe unvermeidlich. Meist handelt es sich nicht um schweres Geschütz, sondern nur um winzige Steinchen, mit denen man sich während einer lebhaften Diskussion bewirft, doch können auch diese, wenn sie nicht immer wieder weggeräumt werden, sich zu trennenden Bergen zwischen Mann und Frau anhäufen.

Auch wenn *er* es war, der Dir unrecht tat oder vielleicht sogar Dich beleidigte, ob es Dir noch so schwer fällt, sprich *Du* noch am gleichen Tag das erste versöhnliche Wort und brich damit das bedrückende Schweigen, das sich zwischen Euch gelegt hat. Dieser Grundsatz wird Deiner Ehe Glück und Segen bringen, Friede und Einigkeit.

Sauberhaltung der Wohnung und Ausschmückung des gemeinsamen Heimes sind gute und wichtige Dinge. Aber als erste und unerlässliche Aufgabe werde ich meiner Tochter die allabendliche Reinigung ihres Ehehimmels anempfehlen, damit die Sonne der Liebe jeden Morgen in neuem Glanz darin aufgehen kann.

Im übrigen würde ich einstimmen in Mutter Ännli's Gebet für ihre Kinder in dem eindrucksvollen Roman «Geld und Geist» von Jeremias Gotthelf: «O Vater, gib daß d Sunne nie untergeit vor ihrem Zorn, daß sie nie schlafe, oder sie heige vor dir enangere d Händ gä u guet Nacht gseit, u du heigist se gsegnet!» ***

Anstatt Ratschläge zu geben, werde ich meiner Tochter vor ihrer Heirat folgende uralte Geschichte erzählen:


«Eine Frau ging zu einem Arzt, der weitherum berühmt war für seine Arzneien. Sie beklagte sich bei ihm über ihren bösen und streitsüchtigen Mann und bat um ein wirksames Zaubermittel. Der Arzt begab sich in das Nebenzimmer, füllte dort eine Flasche mit gewöhnlichem Wasser und übergab sie der Frau. Er legte ihr mit eindringlichen Worten ans Herz, diese Medizin genau nach Vorschrift zu gebrauchen, das heißt immer sofort, wenn ihr Mann ausfällig werde, einen Schluck davon zu nehmen und solange im Mund zu behalten, bis der Anfall vorüber sei.

Die Frau beobachtete die Verordnung des Arztes gewissenhaft, und siehe da, schon nach kurzer Zeit beruhigte sich ihr Mann, und ihre Ehe wurde wieder glücklich.» ***


Sei unvernünftig. Liebe das Unnütze. Sage niemals: «Ich muß abwaschen», wenn er mit Dir ausgehen will. Laß alles liegen, wenn er Zeit hat für Dich. Du kannst es ja nachholen. Sei nicht ängstlich, wenn er Dich verwöhnen will. Dank es ihm, wenn er galant ist – auch wenn das Geld danach knapp wird.

Die Frühlingsputzete mache entweder vor oder nach dem Mai. Niemals aber, gar niemals im Wonnemonat. Teppichklopfer hören sich dann an wie Faustschläge in ein liebliches Gesicht, und statt mit Wonne läufst Du umher mit verdrießlichem Gesicht.

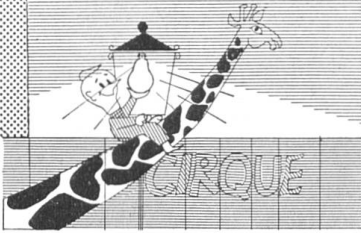
Der kleine
TUNGS



TUNGSRAM



weiss sich
zu helfen



Für gute Sicht,
nimm Tungsram-Licht

Sei also in diesem einen Monat kummerfrei, spaziere ohne schlechtes Gewissen herum, leg Dich unter einen Blütenbaum und träume. Nur wer das Leben genießt, arbeitet gern.

Mach aus Deinem Heim ein warmes Nest, aber nicht zu warm, damit niemandem die Kraft zum Hinaus ins Leben erschwert werde. ***

Ein Vater sollte sich hüten, seiner Tochter auf ihren Weg in die Ehe Ermahnungen mitzugeben. Statt Ratschlägen werde ich meiner Tochter und ihrem Mann das Buch von Adolf Guggenbühl schenken: «Zerfall und Erneuerung der Gemeinschaften», erschienen vor nahezu 30 Jahren im Schweizer Spiegel Verlag, heute leider vergriffen.

Vielleicht – ich hoffe es – wird meine Tochter die rot bezeichneten Abschnitte beherzigen.

Zum Heiraten braucht es Mut und Heiterkeit – so lautet zusammengefaßt die Meinung des Verfassers. Ohne Mut finden wir kaum den schwierigen Weg zum DU und noch weniger ohne Heiterkeit die Kraft, dieses auf die Dauer zu ertragen. Heiterkeit ist zwar eine Gabe des Himmels, aber selbst läßt sich auch etwas dazu tun. Sicher geht sie aber dann verloren, wenn wir aus der Ehe eine Erziehungsanstalt auf Gegenseitigkeit zu machen suchen.

Verlangt dann meine Tochter noch meine eigene Meinung, werde ich ihr antworten:

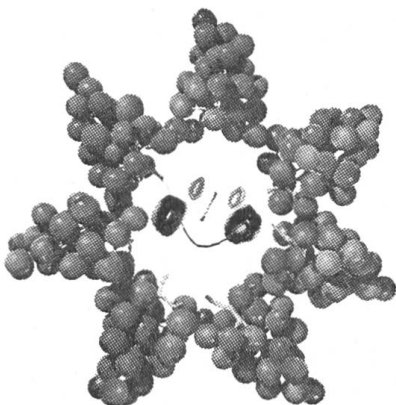
«Bleibe Du selbst! Die Ehe ist ein hartes Mühen um ein hohes Ziel, das sich nur durch Kraft und Entfaltung beider Partner erreichen läßt.» ***

Meine Tochter ist zwar noch nicht ganz im heiratsfähigen Alter, doch weiß ich heute schon, welchen Ratschlag ich ihr – unter anderen – erteilen werde:

Halte Ordnung in Deinen Photographien. Im Laufe der Jahre werden sich in Deinem Haushalt bündelweise Photographien der verschiedensten Ereignisse und Erlebnisse aus Eurem Ehe- und Familienleben ansammeln. Versieh sie mit dem Datum, sobald die Bilder vom Entwickeln kommen, klebe sie laufend in Photographie-Alben ein und beschrifte sie. Wenn das Geschehen noch frisch im Gedächtnis haftet, ist diese Arbeit eine Lust. Ist es aber verjährt und die Erinnerung schon etwas verblaßt, ja mußt Du gar bei manchem Bild Dich fragen, wann es entstanden ist, dann macht die Arbeit nicht halb so viel Spaß.

Nimm Dir auf diesem Gebiet kein Beispiel an Deiner Mutter, die während Jahren ungezählte Photographien in Schachteln anhäufte, immer auf einen «ruhigen Augenblick» hoffend, wo sie sich «systematisch» mit ihnen beschäftigen würde – und die nun heute, und wer weiß, vielleicht auch noch als Großmutter, vor ihren Schachteln voll durcheinandergewürfelter Bilder steht, die immer noch des Ordnnens und Einklebens harren! ***

Als ich heiratete, war ich ein verwöhntes, unreifes, neunzehn Jahre altes Mädchen mit vielen romantischen Ideen im Kopf. Meine Mutter aber sagte



Gesundheit und
frohe Laune durch

.....
VOLG
Traubensaft

Bezugsquellennachweis: VOLG Winterthur, Tel. 052 8 22 11





immer
noch
das
Beste



RAUSCH

Kräuter-Haarpflege

RAUSCH, INH. J. BAUMANN

Fabrik kosmetischer Produkte, Kreuzlingen



Wissen Sie

woran man ein Miederband erkennt, das waschecht ist und immer steif bleibt?

Ganz einfach:
am eingewobenen
Markennamen

Gold-Zack®

stabilo

Sie tragen es so lange wie den Jupe! Dünner und schmaler, doch ebenfalls waschecht ist das Couture-Miederband Gold-Zack «finette» mit dem Goldfaden an den Kanten.

ELASTIC AG, BASEL

mir beim Abschied aus dem Elternhaus etwas, das tausendmal wertvoller war als alle die vielen kostbaren Hochzeitsgeschenke:

«Jetzt, wo Du verheiratet bist, bist Du nicht mehr unser Kind. Komme häufig heim zu uns, aber komme *nie* ohne Deinen Mann, wenn Ihr Euch vorher gestritten habt.»

Diese hart scheinende Einstellung meiner Mutter hat meine Ehe mehr als einmal gerettet, denn ich mußte lernen, nur auf mich selbst und meinen Mann angewiesen zu sein. ***

Eines werde ich meiner Franziska einmal fest ans Herz legen (schreibt ein Vater):

«Denke immer daran, daß Dein Mann Dich als Frau geheiratet hat, nicht als Mutter. Sei deshalb immer mehr Frau als Mutter. Die Kinder werden nicht darunter leiden.» ***

Hast Du eine schwere körperliche Arbeit zu bewältigen, so sei nicht zu stolz, Deinen Mann zu bitten (nicht zu fordern), sie Dir abzunehmen, oder doch wenigstens Dir dabei zu helfen. Vielleicht hat er sich nur deshalb nicht anerbieten, weil er Deine körperlichen Kräfte überschätzt, vielleicht wartet er aber auch nur darauf, bis er um die Mithilfe gebeten wird. Du Deinerseits hingegen denkst: wenn er mich lieb hätte, so würde er merken, daß diese Arbeit über meine Kräfte geht. Du fühlst Dich zu Unrecht überfordert und gerätst allzuleicht in Selbstmitleid. Diese Untugend aber hat wahrlich keinen Platz in einer guten Ehe. ***

Von meiner Mutter erhielt ich keine Eheratschläge, denn sie starb, als ich ein vierzehnjähriges Mädchen war. Ratschläge, die sich ausgezeichnet bewährten, gab mir aber jemand, von dem man das

am wenigsten erwarten würde: meine Schwiegermutter. Sie schloß mich sofort nach unserer Verlobung ins Herz und verhielt sich überhaupt mir gegenüber so, wie das sonst nur eine liebende Mutter tut.

Sie war Witwe; ihr Mann war zwei Jahre vor unserer Verlobung gestorben. Ihre Ehe war eher unglücklich gewesen. Ihr Gatte hatte es aus bescheidenen Verhältnissen dank seiner Intelligenz, seines Fleißes und auch einer gewissen Rücksichtslosigkeit in verhältnismäßig kurzen Jahren zum Obrichter gebracht. Er war auch in vielen Kommissionen tätig und durchaus das, was man eine angesehene Persönlichkeit nennt. Seine Eltern waren auf ihren Sohn sehr stolz und vergötterten ihn.

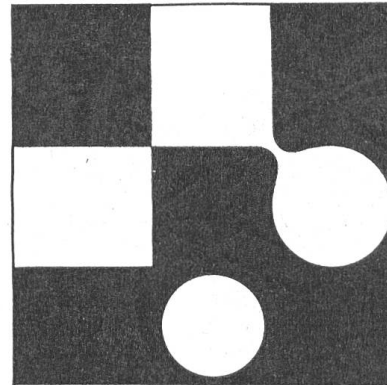
Damit mag es zusammenhängen, daß er sich in der Ehe zu einem eigentlichen Tyrannen entwickelte. Das zeigte sich vor allem in Geldsachen. Obschon meine Schwiegermutter ein beträchtliches Vermögen in die Ehe gebracht hatte, räumte er ihr nur ein ungenügendes Haushaltsgeld ein, das sie außerdem nicht automatisch erhielt, sondern für das sie jede Woche im wahrsten Sinn des Wortes betteln mußte. Von einem Taschengeld, über das sie frei verfügen konnte, war keine Rede.

Aus dieser demütigenden Erfahrung heraus gab mir meine Schwiegermutter den ersten wichtigen Rat: «Laß dir», sagte sie, «ein genügendes Haushaltsgeld und Taschengeld zusichern, das du automatisch erhältst und über das du keine Abrechnung schuldig bist, und zwar mußt du diese Abmachung vor der Heirat treffen; nachher ist es vielleicht zu spät.»

Mein Mann, der sich an die unangenehmen Szenen in seinem Elternhaus erinnerte, war mit diesem Arrangement einverstanden und führte es loyal durch. Ich bin nicht so sicher, daß er auch einverstanden gewesen wäre, wenn ich den Vorschlag erst nach dem Hochzeitstag gemacht hätte.

Der zweite Rat meiner Schwiegermutter lautete: «Laß in deiner Ehe fünf gerade sein; wenn aber deine Ehre oder Würde als Frau angegriffen wird, dann wehre dich, und zwar sofort mit allen Mitteln, die dir zur Verfügung stehen.»

Mein Schwiegervater war, wie das bei verwöhnten Kindern oft vorkommt, nicht nur ein Tyrann, sondern auch jähzornig und krankhaft eifersüchtig. Bei Ausbruch dieser Eifersucht pflegte er seine Frau mit den größten Worten zu beschimpfen, nannte sie



Clichés
Schwitter AG
Basel
Zürich

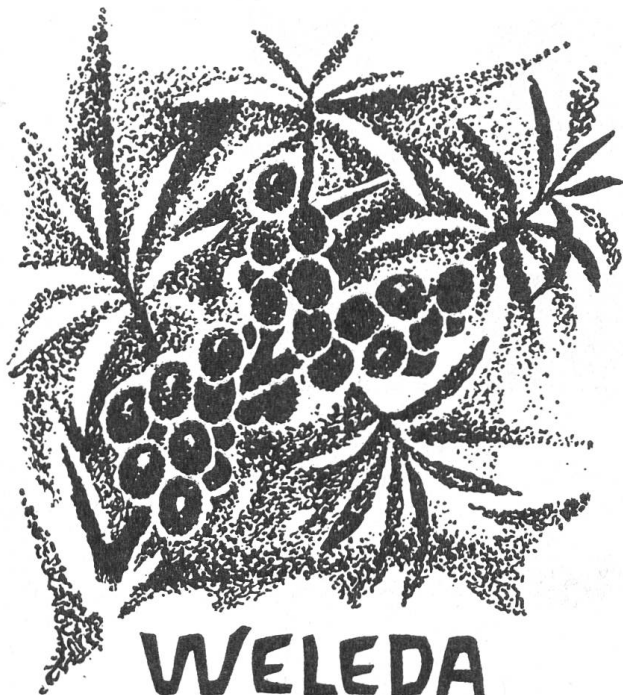


**Ich fühle mich so wohl,
wie schon lange nicht mehr**

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe.
Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der
Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper
nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.
Bekannt und bewährt seit 30 Jahren
Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch
Medicalia, Casima (Tessin)



WELEDA HIPPOPHAN SANDDORN TONICUM

**mit hohem Gehalt an fruchteigenem
Vitamin C**

**aus frischen Sanddornbeeren, in Sonne und
Licht gereift, im Hochsommer geerntet**

- naturrein
- kräfteerhaltend und aufbauend
- vorbeugend gegen Erkältungen und Grippe
- die Widerstandsfähigkeit steigernd
- Tagesdosis: 3–4 Kaffeelöffel

**das kräftig-belebende Wildfrucht-Elixier zur
Stärkung Ihrer Gesundheit.**

Flaschen 200 cc Fr. 6.— 500 cc Fr. 12.—

Für Diabetiker:

Weleda Sanddorn-Ursaft 100 cc Fr. 5.40

Erste

Herstellerfirma von Sanddorn-Präparaten

WELEDA & ARLESHEIM

«Hure» und erhob sogar mehr als einmal die Hand gegen sie zum Schlag.

Nach meiner Verheiratung mußte ich sehen, daß mein Gatte, trotzdem er seinem Vater sehr kritisch gegenüberstand, diesen Jähzorn und diese Eifersucht übernommen hatte.

Ich pflegte eine rein platonische Freundschaft mit einem Klassenkameraden, der Feuilletonredaktor war. Wir trafen uns etwa alle Monate und plauderten über Neuerscheinungen, die auch mich brennend interessierten. Diese harmlose Beziehung – mein Freund war übrigens glücklich verheiratet – war meinem Mann ein Dorn im Auge. Als er uns einmal zufällig an einem Vormittag in einem Café sitzen sah, kam es nach dem Mittagessen zu einer fürchterlichen Szene. Bei dieser Gelegenheit führte er sich ähnlich auf wie seinerzeit sein Vater. Er stieß mit der Hand alle Toilettensachen auf meinem Toilettentisch auf den Boden, stampfte darum herum, beschimpfte mich und erhob sogar die Hand gegen mich, wenn es auch nicht zu Tätlichkeiten kam.

Und nun kam mir der Ratschlag meiner Schwiegermutter in den Sinn. Am Nachmittag packte ich meinen Koffer und verließ das Haus in Begleitung meiner beiden kleineren Kinder, während ich die zwei älteren, einen zehn- und einen zwölfjährigen Buben, ihrem Schicksal überließ.

Ich ließ einen Zettel zurück, worauf ich angab, ich sei zu meiner Schwiegermutter gereist.

Am anderen Tag erschien mein Mann voller Wut, um mich zurückzuholen. Er bekam mich aber gar nicht zu sehen; seine Mutter sagte ihm, er solle sich erst wieder zeigen, wenn er bereit sei, sich zu entschuldigen.

Das dauerte eine Woche. Dann aber erschien er wieder und entschuldigte sich tatsächlich.

Ich machte ihm keine Vorwürfe, war im Gegenteil sehr lieb zu ihm, und wir haben über den Vorfall nie mehr gesprochen. Es wiederholte sich aber auch nichts Ähnliches.

Heute bin ich eine alte Frau; meine Schwiegermutter liegt schon lange im Grab und auch mein Mann ist gestorben. Wir haben keine ideale Ehe geführt, da wir uns aber doch gern hatten, ging es im großen ganzen recht gut. Ich bin heute noch überzeugt, daß das weitgehend den guten Ratschlägen meiner Schwiegermutter zu verdanken ist, denn ich allein hätte nie die Kraft und den Mut gehabt, mich im entscheidenden Fall richtig zu wehren. ***